



**FELIX**

**Kölner Sonntagskonzerte**

**Les Siècles  
François-Xavier Roth**

Sonntag  
21. August 2022  
18:00

Kölner Philharmonie

**FELIX**  
20  
22



# Kölner Sonntagskonzerte

## Les Siècles François-Xavier Roth DIRIGENT

Sonntag

21. August 2022

18:00

Kölner Philharmonie

Pause I gegen 18:50

Pause II gegen 19:45

Ende gegen 20:30



PROGRAMM

**Igor Strawinsky 1882–1971**

L'Oiseau de feu (1909–10)

Ballett in zwei Bildern für Orchester. Szenario von Michail Fokin nach einem russischen Volksmärchen

Introduction

I. Tableau

Le jardin enchanté de Kastchei

Apparition de l'oiseau de feu, poursuivi par Ivan Tsarevitch

Danse de l'oiseau de feu

Captur de l'oiseau de feu par Ivan Tsarevitch

Supplications de l'oiseau de feu

Apparition des treize princesses enchantées

Jeu des princesses avec les pommes d'or

Brusque apparition d'Ivan Tsarevitch

Corovod (Ronde) des princesses

Leyer du jour

Ivan Tsarevitch pénètre dans le Palais de Kastchei

Carillon féérique, apparition des Monstres-gardiens de Kastchei

et capture d'Ivan Tsarevitch

Arrivée de Kastchei l'immortel

Dialogue de Kastchei avec Ivan Tsarevitch

Intercession des princesses

Apparition de l'oiseau de feu

Danse de la suite de Kastchei enchantée par l'oiseau de feu

Danse infernale de tous les sujets de Kastchei

Berceuse (l'oiseau de feu)

Réveil de Kastchei

Profondes tenèbres

II. Tableau

Disparition du palais et des sortilèges de Kastchei, animation des chevaliers pétrifiés. Allegresse générale

– Pause –

## ZUM WERK

### **Igor Strawinsky**

Petrushka (1910–11, rev. 1946–47)

Burleske Szenen (Ballett) in vier Bildern für Orchester.

Szenarium von Alexandre Benois und Igor Strawinsky

Fête Populaire de la Semaine Grasse / The Shrovetide Fair

Chez Pétrouchka / Petrushka's room

Chez le Maure / The Moor's room

Fête Populaire de la Semaine Grasse / The Shrovetide Fair

– Pause –

### **Igor Strawinsky**

Le Sacre du printemps (1910–13)

Bilder aus dem heidnischen Russland in zwei Teilen

Première Partie. L'adoration de la terre

Introduction

Les augures printaniers

Danses des adolescentes

Jeu du rapt

Rondes printanières

Jeux des cités rivales

Cortège du sage

Le sage

Danse de la terre

Seconde Partie. Le sacrifice

Introduction

Cercles mystérieux des adolescentes

Glorification de l'élue

Évocation des ancêtres

Action rituelle des ancêtres

Danse sacrale (L'élue)

# Opulent bis archaisch

## Strawinskys Ballette für Diaghilew

Hätte Igor Strawinsky nicht 1908 Serge Diaghilew kennen gelernt, seine Komponisten-Karriere wäre sicher anders verlaufen. Diaghilew war Kunstkritiker, und -sammler, Herausgeber, Impresario – und vor allem ein unermüdlicher Propagandist des west-östlichen Kulturaustauschs: In Russland machte er die Ideen der französischen Symbolisten und Impressionisten bekannt, in Westeuropa und Amerika die verschiedenen Strömungen der russischen Kunst. Er veranstaltete Ausstellungen und Opernaufführungen, gründete ein Ballett und organisierte Konzertreihen, die ab 1907 in Paris und London zu erleben waren. Nach einigen Chopin-Orchestrierungen für die Pariser Produktion »Les sylphides« schrieb Strawinsky 1910 für Diaghilew seine erste eigene Ballettmusik, *L'Oiseau de feu* (»Der Feuervogel«). Ihr Sensationserfolg ließ ihn für das westliche Publikum zum russischen Ballettkomponisten schlechthin werden. Zwei weitere, nicht weniger aufsehenerregende Werke folgten noch vor Kriegsbeginn: 1911 *Petrushka* und 1913 *Le Sacre du printemps*.



# Magisches und Menschliches – *L’oiseau de feu*

Die Handlung des »Feuervogel«-Balletts stellte Diaghilews Choreograph Michail Fokin aus zwei russischen Volksmärchen zusammen – dem vom guten Feuervogel und dem vom bösen Zauberkönig Kastschei. Auf der Jagd nach dem Feuervogel verirrt sich Iwan Zarewitsch in Kastscheis Zaubergarten, aus dem er am Ende, zusammen mit verwunschenen Prinzessinnen und Rittern, befreit wird. Dank der Hilfe des Feuervogels, den er zuvor geschont hatte, besiegt er den finsternen Zauberer. Strawinskys opulente Musik wird diesem Märchen-Sujet vollkommen gerecht, und anders als das spätere Skandalstück *Le Sacre du printemps* bot sie dem Publikum noch viel Vertrautes. Aus ihren rauschenden Orchestereffekten und atmosphärischen Tonmalereien hört man deutlich den Einfluss Nikolai Rimski-Korsakows heraus. Und auch Folkloristisches begegnet uns: Strawinsky fügte aus Rimski-Korsakows Sammlung *100 Russische Volkslieder*, nur leicht angepasst, die Nummern 21 und 79 in sein Ballett ein; sie sind im »Reigen der Prinzessinnen« sowie im Finale zu hören. Neben solchen übernommenen Klängen und Stilmit-teln stehen jedoch bereits persönliche Eigenheiten Stra-



winskys, wie sie in späteren Werken noch deutlicher zutage treten. Zu ihnen zählen beispielsweise großangelegte Steigerungen durch stetige Wiederholung kurzer Motive sowie häufige Taktwechsel.

Dass sein »Feuervogel« ein Werk des Übergangs zwischen traditionellen und neuen, eigenen ästhetischen Positionen war, gestand Strawinsky später auch seinem Sekretär Robert Craft: »»Der Feuervogel« hat noch nicht völlig mit den Erfindungen gebrochen, die der Begriff »Musikdrama« deckt. Ich war noch immer empfänglich für das System der musikalischen Charakterisierung verschiedener Personen und dramatischer Situationen. Und dieses System offenbart sich hier in der Einführung von Prozessen, die zur Ordnung der Leitmotive gehören. All das, was den bösen Kastschei betrifft, alles was zu seinem Königreich gehört – der Zaubergarten, die Menschenfresser und Monster aller Art, die seine Untertanen sind, und ganz allgemein alles, was magisch und geheimnisvoll, besonders oder übernatürlich ist – wird in der Musik durch Leitharmonien charakterisiert. Im Gegensatz zu der chromatischen »magischen« Musik ist das sterbliche Element (Prinz und Prinzessin) verbunden mit einer charakteristischen Musik des diatonischen Typus. Aufsteigende übermäßige Quarte und absteigende kleine Sekunde ergeben



die intervallische Basis für die Erscheinung des gütigen Feuervogel – Kastschei dagegen bekommt gebrochene, böartige Terzen.«

## Volkstänze und Klangflächen – *Petrushka*

In seinem *Petrushka* machte Strawinsky den gleichnamigen russischen Jahrmarkts-Clown zum Helden. Zunächst nur um sich abzulenken, wie es in seiner Autobiographie heißt, schrieb er ein konzertantes Stück für Klavier und Orchester. Ihm schwebte dabei das Bild einer Gliederpuppe vor, »die plötzlich Leben gewinnt und durch das teuflische Arpeggio ihrer Sprünge die Geduld des Orchesters [...] erschöpft«. Von dieser Idee begeisterte er Diaghilew so, dass dieser eine ganze Ballettmusik bei ihm bestellte. Strawinsky gestaltete sie als »Burleske in vier Bildern«. Die beiden äußeren schildern den Trubel eines russischen Jahrmarkts, die beiden zentralen dagegen eine fatale Dreiecksgeschichte zwischen den Puppen eines Marionettenspielers, der dort einen Stand hat – nämlich dem unbeholfenen, bemitleidenswerten Petruschka, der



eitlen, aber dummen Ballerina und dem ebenso prachtliebenden wie böartigen Mohren.

Wie es dem bunten Treiben eines Festes entspricht, montierte Strawinsky in den Rahmensätzen zahlreiche Musiksequenzen übergangslos aneinander, schichtete bisweilen sogar mehrere übereinander. Russische, aber auch französische und alpenländische Volkslieder und -tänze sind zu hören, misstönend-avantgardistische Klänge und auch übertrieben konventionelle. Neuartig erschienen damals manche bi- oder polytonalen Harmonien (zwei und mehr Tonarten klingen gleichzeitig). Und der Beginn des vierten Bildes nimmt sogar den viel späteren Trend der Klangflächenkomposition vorweg: Auf- und abwärts gleitende Skalen durchdringen sich in einer Dichte, die kaum Einzelheiten erkennen lässt, sondern – wie Pierre Boulez es ausdrückte – nur noch als »statistisches Phänomen« zu erfassen ist. All diese ungewohnten Eindrücke konnten auch die Hörer des frühen 20. Jahrhunderts gut aufnehmen, wenn sie an das Gewimmel eines Jahrmarkts dachten. Daher wurde die Pariser Uraufführung des Balletts zu einem Triumph für alle Beteiligten: für die Compagnie mit Vaclav Nijinski in der Titelrolle, ebenso für den Choreographen Fokin und den Bühnen- und Kostümbildner Alexandre Benois, der auch am Szenario beteiligt war – vor allem aber



für den Komponisten. Im heutigen Konzert erklingt die ökonomischer instrumentierte Fassung von 1947, die Strawinsky selbst bevorzugte.

## Barbarischer Rhythmus – *Le Sacre du printemps*

Ein ähnlicher Erfolg war dem nächsten Ballett, *Le Sacre du printemps*, zunächst nicht beschieden. Genauer gesagt, ging die Uraufführung am 29. Mai 1913 im Pariser Théâtre des Champs-Élysées als einer der größten Skandale in die Musikgeschichte ein. Bereits die ersten Takte lösten Unruhe und Gelächter aus, und bald lieferten sich Gegner und Anhänger des Komponisten eine wahre Saalschlacht. Was mag die Zuhörer an dem Stück so empört haben? Vielleicht ja schon das Sujet, das Strawinsky selbst ausgewählt hatte: »Als ich in Sankt Petersburg die letzten Seiten des ›Feuervogel‹ niederschrieb«, so erinnerte er sich, »überkam mich eines Tages [...] die Vision einer großen heidnischen Feier: Alte weise Männer sitzen im Kreis und schauen dem Todestanz eines jungen Mädchens zu, das geopfert werden soll, um den Gott des Frühlings gnädig zu stimmen.« Dem feinen Pariser Premie-



renpublikum konnten solche Szenen durchaus als primitiv und blasphemisch erscheinen, als sinnlose Verherrlichung des Todes.

Sicher spielten daneben die enttäuschten Erwartungen der Ballett-Enthusiasten eine Rolle: An Stelle der klassischen Schritte bot der Choreograph Vaslav Nijinski einwärts gekehrte Fußstellungen, verdrehte Arme, Gesten panischen Schreckens und unkontrollierter Raserei – in den Augen vieler Konservativer der Niedergang jeder Tanzkultur. Befremden löste aber auch die Musik aus – sie blieb selbst einigen fortschrittlichen Komponisten-Kollegen unverständlich: Debussy etwa prägte das Bonmot vom »Massacre du printemps«, und Schönberg fühlte sich »unangenehm an das Tanzen von wilden Negerpotentaten erinnert«. Beide Urteile gründen wohl auf der Dominanz des rhythmischen und klanglichen Elements über die vergleichsweise einfache Melodik und Harmonik. Im *Sacre* sind Melodien meist auf kurze Motive reduziert, die bis zur Trance wiederholt werden. Dafür entschädigt eine rhythmische Erfindungskraft, wie sie die westliche Musik bis dahin nicht kannte. Strawinsky verzichtet auf das regelmäßige Metrum mit dem Akzent auf der Eins und einer feststehenden Folge wiederkehrender Zählzeiten. Stattdessen wechselt etwa im »Opfertanz« die Taktart fast



von Takt zu Takt. Zum Einsatz kommt ein großes Arsenal an Rhythmusinstrumenten, vor allem aber werden Bläser und Streicher wie ein überdimensionales Schlagzeug eingesetzt – oft mit Klängen an der Grenze zum Geräuschhaften. Vermutlich war es genau diese kraftvolle, »barbarische« Rhythmik, die Publikum und Musikerkollegen letztlich doch überzeugte. Strawinskys *Sacre* löste geradezu eine Welle »archaischer« Kompositionen aus, für die Prokofjews *Skythische Suite* und Bartóks *Der wunderbare Mandarin* nur zwei Beispiele sind.

*Jürgen Ostmann*

## Les Siècles



Das französische Sinfonieorchester Les Siècles wurde 2003 von François-Xavier Roth gegründet mit dem Ziel, Werke des 17. bis 21. Jahrhunderts ganz neu zu beleuchten. Das Ensemble spielt sowohl auf historischen als auch auf modernen Instrumenten, um jedes Werk auf dem jeweils passenden Instrument aus der Zeit seiner Entstehung darbieten zu können. Seine flexible und historisch informierte Arbeit ermöglicht Les Siècles besonders kreative Programme. Das Orchester konzertiert im In- und Ausland und ist zudem regelmäßig zu Gast im Atelier Lyrique in Tourcoing sowie im Département Aisne in der französischen Region Hauts-de-France. Außerdem ist es Associate Artist der Cité de la Musique in Soissons



und Partner des Théâtre du Beauvaisis, des Berlioz-Festivals in La Côte-Saint-André, des Théâtre Sénart, des Théâtre de Nîmes und des Festivals Les Musicales de Normandie. Les Siècles gewann dreimal den Preis der Deutschen Schallplattenkritik, wurde zweimal mit dem niederländischen Edison-Klassiek-Preis ausgezeichnet, außerdem gewann es 2018 den Gramophone Classical Music Award. Derzeit arbeitet das Orchester an Gesamtaufnahmen der Orchestermusik von Berlioz, Ravel und Debussy sowie an einem Mahler-Sinfonien-Zyklus. Daneben veranstalten die Ensemblemitglieder regelmäßig Vermittlungsprojekte in Schulen, Krankenhäusern und Gefängnissen. Das Orchester ist zudem Partner von mehreren Jugendorchestern.

## Die Besetzung von Les Siècles

**Violine I** François-Marie Drieux *Solo*, Amaryllis Billet, Pierre-Yves Denis, Virginie Descharmes, Marthe Gillardot, Chloé Jullian, Jérôme Mathieu, Sandrine Naudy, Emmanuel Ory, Laetitia Ringeval, Julie Rivest, Mathias Tranchant, Fabien Valenchon, Angelina Zurzolo

**Violine II** Martial Gauthier *Chef d'attaque*, Hadrien Delmotte, Sophie Dutoit, Caroline Florenville, Julie Hardelin, Matthieu Kasolter, Arnaud Lehmann, Jin-Hi Paik, Charles Quentin de Gromard, Rachel Rowntree, Ingrid Schang, Jennifer Schiller

**Viola** Carole Roth *Solo*, Camille Chardon, Catherine Demonchy, Nicolas Louedec, Laurent Muller, Julien Praud, Jeanne-Marie Raffner, Céline Tison, Lucie Uzzeni, Satryo Aryobimo Yudomartono

**Violoncello** Robin Michael, Josquin Buvat, Pierre Charles, Guillaume Francois, Nicolas Fritot, Jennifer Hardy, Amaryllis Jarczyk, Emilie Wallyn

**Kontrabass** Caroline Peach *Solo*, Rémi Demangeon, Lucas Faucher, Damien Guffroy, Marion Mallevaes, Lilas Reglat, Léa Yeche

**Flöte** Marion Ralincourt, Naomie Bahon-Gros, Giulia Barbini *Piccolo*, Anne-Cécile Cuniot, Anne Parisot

**Oboe** Hélène Mourot, Vincent Arnoult, Pascal Morvan, Stéphane Morvan *Englischhorn*, Rémy Sauzedde

**Klarinette** Christian Laborie, Benjamin Christ, François Lemoine, Rhéa Rossello, Jérôme Schmitt

**Fagott** Michael Rolland, Cécile Jolin, Antoine Pecqueur *Kontrafagott*, Aline Riffault *Fagott 2*, Jessica Rouault *Fagott, Kontrafagott, Sarrusophon*



**Horn** Rémi Gormand, Philippe Bord, Yun-Chin Gastebois, Cédric Muller, Pierre Rougerie, Gregory Sarrazin, Pierre Vericel, Cyril Vittecoq

**Trompette** Fabien Norbert, Aurelien Lamorlette, Emmanuel Alemany, Grégoire Currit, Pierre Marmeisse, Lucas Perruchon *Basstrompette*

**Posaune** Cyril Lelimosin, Jonathan Leroi, Damien Prado

**Tuba** Anthony Caillet, Blaise Cardon Mienville

**Pauke** Camille Basle, Adrian Salloum

**Schlagzeug** Eriko Minami, Matthieu Chardon, Nicolas Gerbier, Guillaume le Picard

**Klavier, Celesta** Jean Sugitani

**Harfe** Mélanie Dutreil, Sarah Bertocchi, Coline Jaget

## François-Xavier Roth DIRIGENT



Der französische Dirigent François-Xavier Roth gilt als ein programmatisch innovativer Musikvermittler, der sich unermüdlich für die zeitgenössische Musik einsetzt. In Köln leitet er seit 2015 als Generalmusikdirektor sowohl das Gürzenich-Orchester als auch die Oper und beglückt sein Publikum regelmäßig mit breit gefächerten Programmen, die Uraufführungen genauso umfassen wie Werke vom Barock bis zur Romantik. Roth war von 2011 bis 2016 Chefdirigent des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg. Seit 2017 ist er Erster Gastdirigent des London Symphony Orchestra, zudem seit 2018 Associate Artist der Philharmonie de Paris und seit 2019 Künstlerischer Leiter des Atelier Lyrique de Tourcoing. Außerdem arbeitet er regelmäßig mit zahlreichen führenden Orchestern weltweit zusammen. Sein eige-



nes Ensemble Les Siècles gründete Roth 2003: ein Orchester, das sich der historischen Aufführungspraxis und speziell der französischen Musik widmet. Roths umfangreiche Diskografie umfasst unter anderem alle Tondichtungen von Richard Strauss, Strawinsky-Ballette, Ravel- und Berlioz-Zyklen und Sinfonien von Mahler und Schumann. Kürzlich wurde ihm der Ehrenpreis der Deutschen Schallplattenkritik verliehen. 2018 wurde er von der französischen Regierung zum Chevalier dans l'Ordre de la Légion d'Honneur ernannt.

VORSCHAU  
WEITERE KONZERTE IN DER KÖLNER PHILHARMONIE

DI  
**23**  
20:00

**Amjad Ali Khan** *Sarod*  
**Ayaan Ali Bangash** *Sarod*  
**Amaan Ali Bangash** *Sarod*  
**Sanju Sahai** *Tabla*  
**Pirashanna Thevarajah** *Mridangam*

Er ist ein Botschafter der klassischen indischen Musik und eine der großen Virtuosen-Legenden seines Fachs: Amjad Ali Khan zaubert auf der Sarod klingende Traumlandschaften und bravouröse Meditationen. Bereits als Kind gab Khan sein erstes Konzert. Mit stупender Technik und raffinierter Improvisationskunst begeistert und beglückt er sein Publikum nun seit gut siebenzig Jahren. In seinem Spiel liegt die Tradition von Generationen. Amjad Ali Khan verbindet sie mit dem Heute und führt sie in die Zukunft, geleitet von Zuversicht.

19:00 Einführung in das Konzert durch Stefan Weidner

---

DO  
**25**  
12:00

PhilharmonieLunch

**Asmik Grigorian** *Sopran*  
**Anaïk Morel** *Mezzosopran*  
**Sebastian Kohlhepp** *Tenor*  
**Matthew Rose** *Bass*

**Bürgerchor**  
**Michael Ostrzyga** *Einstudierung*

**Gürzenich-Orchester Köln**  
**François-Xavier Roth** *Dirigent*

Auszug aus  
**Ludwig van Beethoven**  
Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125 für vier Solostimmen, Chor und Orchester mit Schlusschor über Friedrich Schillers Ode »An die Freude«

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

---

DI  
**30**  
20:00

**Robin Johannsen** *Sopran*

**Werner Gura** *Tenor*

**Florian Boesch** *Bariton*

**Collegium Vocale Gent**

**Concertgebouworkest**

**Philippe Herreweghe** *Dirigent*

**Joseph Haydn**

Die Schöpfung Hob. XXI:2

Oratorium in drei Teilen für Soli, Chor und Orchester. Text von Gottfried van Swieten

Er ist ein Altmeister der historischen Aufführungspraxis und weiß diese mit dem Collegium Vocale Gent stets in größte Musizierlust umzusetzen. Nun kommt Philippe Herreweghe mit seinem stil-sicheren Ensemble, Sopranistin Robin Johannsen, Tenor Werner Gura, Bariton Florian Boesch und dem königlichen Concertgebouworkest nach Köln, um Joseph Haydns »Schöpfung« zum Leuchten zu bringen. Obgleich ein Alterswerk versprüht dieses Oratorium über die in der Bibel erzählte Erschaffung der Welt eine ungebrochen jugendliche Frische. Seine liedhaften Arien und klanggewaltigen Chöre zeigen, dass Haydn zeitlebens ein überraschungsfreudiges Genie blieb.

Gefördert vom **Kuratorium  
KölnMusik e.V.**

---

MI  
**31**  
20:00

**Concertgebouworkest**

**Klaus Mäkelä** *Dirigent*

**Kaija Saariaho**

Orion

**Gustav Mahler**

Sinfonie Nr. 6 a-Moll

Klaus Mäkelä zählt zu den Shootingstars der jungen Dirigentengeneration. Gerade einmal 26 Jahre alt ist er bereits Chef des Orchestre de Paris und des Oslo Philharmonic. Eine intensive und beglückende Zusammenarbeit verbindet ihn auch mit dem Concertgebouworkest. Den Auftakt macht das eindrucksvolle Klanggemälde von Kaija Saariaho über den antiken griechischen Jäger Orion, den die Götter schließlich zu den Sternen erhoben. Danach, nicht minder mächtig, ist Gustav Mahlers sechste Sinfonie zu hören, die im Laufe der Zeit den Beinamen »Tragische« bekam.

Gefördert vom **Kuratorium  
KölnMusik e.V.**

---

# September

SO  
04  
11:00

**Lucerne Festival  
Contemporary Orchestra**  
**Sylvain Cambreling** *Dirigent*

**Wolfgang Rihm**  
Sub-Kontur für Orchester

**Dieter Ammann**  
CORE für Orchester

TURN für Orchester

BOOST für Orchester

**Bettina Skrzypczak**  
Contra  
für Orchester  
*Deutsche Erstaufführung*

---

MO  
05  
20:00

**The Cleveland Orchestra**  
**Franz Welser-Möst** *Dirigent*

**Richard Strauss**  
Macbeth op. 23 TrV 163

Till Eulenspiegels lustige Streiche  
op. 28 TrV 171

Suite aus der Oper  
»Der Rosenkavalier« TrV 227d

**Alban Berg**  
Lyrische Suite für Streichquartett

Morgens im Sommer steht er gern früh auf und beginnt den Anstieg. Denn Franz Welser-Möst ist passionierter Berg-Wanderer. »Wenn ich dann schon ziemlich ausgepumpt bin, fängt plötzlich der Kopf an kreativ zu werden, und dann gehen mir Melodien durch den Kopf.« Wieviel davon den Weg in den Probenalltag gefunden hat, ist unbekannt. Gesichert ist, dass Franz Welser-Möst zu den großen Dirigenten unserer Zeit zählt. Seit 20 Jahren ist er inzwischen Chef beim Cleveland Orchestra, einem der bedeutendsten amerikanischen Orchester, mit dem er für dieses Gastspiel einen Richard-Strauss-Schwerpunkt erarbeitet hat.

Gefördert vom **Kuratorium  
KölnMusik e.V.**

---

**Hotline für Tickets 0221 280 280**

**[felix-originalklang.koeln](http://felix-originalklang.koeln)**

**Herausgeber**

KölnMusik GmbH · Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie  
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)

**Redaktion**

Sebastian Loelgen

**Corporate Design**

Studio Süd · Sonja Irini Dennhöfer

**Textnachweis**

Der Text von Jürgen Ostmann ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

**Fotos**

Holger Talinski (Les Siècles), Holger Talinski (François-Xavier Roth)

**Gesamtherstellung**

adHOC Printproduktion GmbH

